

Oh Schnecke! oder : mit einer Schnecke bei den Marx Bros.

Autor(en): **Stauffer, Veit Feifi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 110

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



OH SCHNECKE!

oder: MIT EINER
SCHNECKE BEI DEN MARX BROS.

Der Chronist folgender Ereignisse, legt Wert darauf, festzustellen, dass sie sich wirklich zugetragen haben. Zum Zeichen seiner Glaubwürdigkeit, ist er auch bereit den genauen Zeitpunkt der Ereignisse bekannt zu machen: Samstag, 12. Mai 1979 ab 21 Uhr im "Kino 8" in Zürich.

Neulich war ich im Kino und sah den Marx Brothers Film aus dem Jahre 1935 A NIGHT AT THE OPERA. Ich ging jedoch nicht allein in den Film, nein, wo denken Sie hin! Ich war mit Herrn Daniel Waldner verabredet und lud eine grosse Schnecke - mit ebensolchem Haus - aus unserem Garten zum Filmvergnügen ein, weil ich fand: denen müsse auch mal etwas geboten werden.

Unverfroren nahm ich die Schnecke in die rechte Tasche meines, an diesem Tag neu erstandenen, pickfeinen Anzuges, den ein kochweisses Hemd und eine kochrote Krawatte ergänzte, gab mir noch meinen lila Schirm in die Hand, und zog mit dem Solex von dannen.

Beim Kino angekommen, begrüßte ich den Herrn DW und schaffte es, die Schnecke schwarz über die Grenze, sprich Kinosaal, zu bringen. Die These, dass es umgekehrt gewesen sein könnte, möchte ich allen Ernstes bezweifeln. Nun setzten wir uns alle drei in eine der, zum Glück bereits vorhandenen, Bankreihen, um den Beginn des Filmes zu applaudieren.

Der Film schritt voran bis zur Pause und wir amüsierten uns köstlich. Der Film war wie gehabt - einer der besten im Abendland und deshalb war es wahrscheinlich auch so dunkel im Kino - wegen dem Abend-Land...

Plötzlich trat die Pause ein und alle Leute mussten hinaus, weil die Pause soviel Platz einnahm. Und: die Leute mussten warten, bis sich die Pause dazu bequeme, wieder hinaus zu gehen. Wir vertrieben uns diese Zeit mit Eis-schlecken und Braungetränk-schlucken. Die Pause machte Platz und wir konnten den Saal wieder betreten - und da muss es dann passiert sein: denn als ich kurz nach Wiederbeginn des Films meine Hand in die rechte Tasche steckte, merkte ich, just in dem Moment, als Harpo auf seiner Har-



fe so wunderschön zu spielen begann, dass die Schnecke aus ihrem Haus gekrochen war. Nun musste ich – im Schweisse meines Angesichts – die Schnecke das Laufen lernen, indem ich, immer die eine Hand vor die andere haltend, der Schnecke Laufboden bot, Während die Schnecke lief schauten wir uns – alle drei? – vergnüglich den Film an und unterhielten uns grossartig. Allerdings begann ich mich allmählich über die schleimigen Ueberreste zu ärgern, die meine Schnecke fatalerweise hinterliess. Es wurde einfach zuviel und erwartete bald einmal mit Sehnsucht das Ende des Films. Aussetzen konnte ich die Schnecke nicht, weil sie dann glatt zertrreten worden wäre, aber ich beschloss: das Untier gleich am Ende der Vorstellung, draussen auszusetzen. Und das Ende des Films kam dann tatsächlich auch einmal. Ich packte Hut, Stock, Schirm, Gebiss, Brille, Gesangbuch, nicht zu vergessen die Schnecke, zusammen und marschierte Richtung Ausgang. Bevor ich jedoch das Kino verliess, besuchte ich noch mit meiner Schnecke die sogenannte Toilette, um mir die schmutzigen Hände zu waschen, während die Schnecke in der Seifenschale kurz pausierte. Nachher ging ich dann galant hinaus und wenig später fand ich mich im Freien wieder. Nun musste ich also einen grünen Platz suchen, um der Wut über die Schnecke gerecht zu werden. Einen geeigneten Platz erblickte ich dann wenig später, nicht weit entfernt – aber einige Schritte waren doch vonnöten – in einer Seitenstrasse: ein kleiner Blumengarten mit einigem Grün. Ich rannte hin und setzte die Schnecke, nun doch mit schwerem Herzen aus, aber ich dachte mir: Wir werden uns sicher eines Tages wieder treffen im Leben – die Welt ist ja klein.

Veit Feifi Stauffer

Anmerkung der Redaktion: Mein lieber Mann! Es war doch wirklich zu erwarten, dass langfristig selbst Schnecken bei einem Marx Brothers Film AUS DEM HAEUSCHEN GERATEN!